

# Paibacher Zeitung.



Nr. 92.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Mittwoch, 23. April

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal fl. 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 80 kr.

1873.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 13. April d. J. dem erblichen Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Fürsten Maximilian Egon Fürstenberg und dem k. k. Kämmerer Grafen Heinrich Herberstein die geheime Rathsmürde mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem Sectionschef im Ministerium des kais. Hauses und des Äußern, Geheimrath Leopold Freih. v. Hofmann den Orden der eisernen Krone erster Klasse; dem dortigen Sectionschef Béla Freih. v. Orczy das Commandeurkreuz des k. ungarischen St.-Stefan-Ordens und dem Hof- und Ministerialrath in diesem Ministerium Anton Hammer Freih. v. Remesbány das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens, allen dreien tagzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. d. M. Allerhöchstem Cabinetdirector und geheimen Rathe, Staatsrathe Adolph Ritter v. Braun tagzfrei das Commandeurkreuz des St.-Stefan-Ordens, dann mit Allerhöchstem Handschreiben vom 17. d. M. dem ersten Cabinetsecretär Friedrich Freih. Gennotte v. Merkenfeld das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne, den Cabinetsecretären August Kengelrod und Anton Ritter Pachner v. Eggenstorf den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taxen, ferner dem Cabinetregisterator Theodor Pittner das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem Expeditionsdirector im Ministerium des kais. Hauses und des Äußern Julius Rupprecht das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem Einreichungsprotokolls-Director im gemeinsamen Ministerium des Äußern, Hofsecretär Felix Mießl Edlen v. Treuenstadt den Titel eines Regierungsrathes und dem dortamtlichen Officialen Adam Ritter v. Tuschanowski den Titel und Charakter eines Expeditionsadjuncten, beiden tagzfrei allergnädigst zu verleihen befunden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den Militärkaplan erster Klasse Anton Wretschko in Graz zum Abte und Stadtpfarrer in Cilli allergnädigst zu ernennen geruht. Stremayr m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung hat die Farbholzfabrik des Herrn Fidelis Terpinz mit dem im § 61 der Gewerbeordnung begründeten Vorrechte, nämlich den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel, sowie die Bezeichnung: „k. k. priv. Farbholzfabrik“ führen zu dürfen, beehret.

## Vom Tage.

Das kaiserliche Handschreiben vom 18. d., womit der gnädigste Monarch für die zahlreichen patriotischen und glänzenden Kundgebungen, die aus Anlaß der hohen Vermählung der durchlauchtigsten kaiserlichen Prinzessin Gisela aus allen Theilen und aus allen Gesellschaftskreisen des Reiches zu den Füßen des Allerhöchsten Thrones niedergelegt wurden, Seinen tiefgefühlten Dank ausdrückt, ist Gegenstand der freundlichsten Aufnahme geworden.

Die „Presse“ schreibt: „Durch dieses Handschreiben weht ein Geist, es klingt darin ein Ton nach, der den Leser sofort erwärmt, weil er auf den ersten Blick erkennt, daß er es hier nicht mit einem kühlen kaiserlichen Höflichkeit, nicht mit einem Ausflusse kalter Staatsraison zu thun hat. Es ist der Kaiser, der die Herzen der Völker sich entgegenschlagen gefühlt hat und der nun

auch seinerseits den Mund überfließen läßt, was das Herz voll ist. „Mit gerührtem Herzen“ dankt er „für alle Liebe und Treue“, weil es seinem Vater wie seinem Fürstenherzen wohlgethan, daß „zahlreiche und glänzende Kundgebungen . . . in wahrhaft großartiger Weise . . . einen Freudentag seines Hauses zu einem Tage des Segens für kommende Geschlechter zu erheben“ verstanden. So legt denn auch das kaiserliche Manifest den Hauptnachdruck auf die Verschmelzung des dynastischen Gedankens mit der Staatsidee. Die „herzlichsten Glückwünsche“, die Beweise „treuester Anhänglichkeit“, sie erfreuen ihn besonders deshalb, weil darin „die innige, in Freud und Leid bewährte Theilnahme“ der Völker an den Geschicken des Herrscherhauses zutage getreten ist. Wahrlich auch nicht unabsichtlich erscheint der Zusatz, der ausdrücklich betont, wie die Loyalitäts-Demonstrationen diesmal auch „von beiden Häusern des Reichsrathes, von Landesvertretungen, von Gemeinden“, kurz von Körperschaften ausgegangen sind, deren bloße Nennung schon für die Spontanität der betreffenden Aste Bürgerschaft leistet. Es ist der Jubel eines mündig gewordenen und dennoch dem dynastischen Gedanken jetzt erst recht treu gebliebenen Volkes, der Franz Josef I. bei Gelegenheit der Verlobung seiner erlauchten Tochter umrauscht.“

Die Völker Oesterreichs werden mit größter Befriedigung, ja mit Stolz dieses gnädigste kaiserliche Handschreiben wie ein kostbares Kleinod aufbewahren. Dieses Blatt wird in der Erwägung, als es das Verhältnis zwischen Regenten und Volk in freundlichster Weise beleuchtet, in der Geschichte Oesterreichs sicher eine hervorragende Stelle einnehmen!

## Zur Action der Parteien.

Lebendig wird's überall: in Gottes freier Natur, in Kreisen der Verfassungsfreunde, im Lager der Nationalen, Feudalen, Clericalen und Föderalen.

Die Wahlreformgesetze üben bereits die ihnen innewohnende Lebenskraft nach den verschiedensten Richtungen aus.

Die Verfassungspartei in Brünn nahm in ihrer Conferenz vom 16. d. folgende Grundsätze der Wahlorganisation an:

1. Die sämmtlichen Eingeladenen und Anwesenden, verstärkt durch bewährte Parteigenossen, bilden das Landes-Wahlcomité; 2. die Versammelten wählen ein Executivcomité, welches eine ausgleichende und die Einheit der Action vermittelnde Thätigkeit zu entfalten hat, und 3. das Executivcomité veranlaßt die Bildung von Bezirkscomités, welchen die Aufgabe obliegt, die Candidaten zu benennen und zum Behufe der Einigung über dieselben allenfalls Localcomités zu bilden.

Die grazer „Tagespost“ schreibt: „Die Verfassungspartei hat diese Lage, wie uns die letzten Berichte aus allen Gegenden Deutsch-Oesterreichs beweisen, wohl erkannt. Sie sucht sich nicht nur fest zu organisieren und leitende Comités zu errichten, ja wir sehen sogar bereits Candidaten auftreten. Es darf auch kein Moment veräußert werden, der bevorstehende nahe Schluß der Reichsrathssession, dem man noch mit Ende dieses Monats entgegenzieht, kommt der Sache sehr zu statten. Der Streit, ob alte, ob neue Männer, kann hier nicht in Betracht kommen, denn es handelt sich zunächst nur um den einen Gegner, dem wir das Terrain streitig machen müssen. Man spricht zwar viel von der Zerfahrenheit der Opposition; wir haben aber aus den angeführten wenigen Daten schon gesehen, daß dieselbe trotz aller Separattendenzen in den Details Anknüpfungspunkte genug bietet, die sie zu gemeinsamem Auftreten verbindet. Und sollte für die Verfassungspartei nicht der Gedanke, die Verfassung, deren Existenz man sich mit schweren Opfern erkämpfen mußte, zu bewahren, stark genug sein, sie einig vorwärts schreiten zu lassen?“

Die „Presse“ meldet: „Seit der erfolgten Sanctionierung der Wahlreformgesetze entwickelt die reactionäre Partei eine fieberhafte Thätigkeit. Ihre Agenten, die zahlreichen Kaplanen der jüngeren jesuitischen Schule, arbeiten mit allen Kräften auf die religiöse und nationale Verhekung der Landbevölkerung hin, und wenn sie sich auch meist hüten, direct die Kanzel für ihre politischen Zwecke zu mißbrauchen, so bieten ihnen ihre zahlreichen Beziehungen zu dem Volke Gelegenheit genug, für ihre Ideen Propaganda zu machen. Außerdem gibt es im Unterlande an vielen Orten katholisch-conservative Vereine, die alle aus den zwei Hauptquartieren, in Marburg und Graz, ihre Befehle erhalten, denen sie auch getreulich nachkommen. Uebrigens haben die Reactionäre auch da-

für gesorgt, daß diese Vereine zu Zeiten durch reisende „Volksredner“ aufgefrischt werden.“

An einer andern Stelle berichtet das genannte Blatt folgendes: „Das von einem hiesigen feudalen Organ jüngst veröffentlichte Programm der „Anti-Centralisten“ erfährt vom „Dziennik Polski“ eine ebenso eingehende als abschällige Kritik. Der „Dziennik“ zerlegt Punkt für Punkt jenes Programms und legt dessen doppelstimmige und verschwommene Phrasen mit vieler Schärfe bloß. „Das ganze Programm“, schließt das genannte Organ seine Betrachtungen, „erscheint uns nicht als ein Programm einer Partei oder einer Coalition von Parteien, die höhere Zwecke verfolgt, sondern als ein Schiboleth, ein Aushängeschild, hinter dem jeder seine particularistischen Tendenzen verbirgt. Wer Völker und Länder auf neue Bahnen lenken, einer besseren Zukunft entgegenführen will, der bedient sich nicht solch abgenützter und abgedroschener Allgemeintheorien, der stellt klar die Sache dar und geht nicht heiklen Punkten aus dem Wege. Und was ist es am Ende mit jenen geheimnißvollen „Actionsnormen“? Sind sie etwas mehr als politischer Humbug, Seifenblasen vor den bevorstehenden Wahlen?“

Die Institution der Delegationen finden wir im „Ang. U.“ eingehend besprochen. Aus dem betreffenden Artikel heben wir folgende Stelle hervor: „Ein ehrlicher Kampf und ein ehrlicher Ausgleich — auf diesen Weg sind beide Delegationen hingewiesen durch das Grundgesetz und die Lebensinteressen der Monarchie, durch die Loyalität und die allgemein gültigen Regeln constitutionellen Lebens. Man sieht, wir verlangen von den Oesterreichern nichts, was wir ihnen nicht ebenfalls zugestehen bereit wären. Wir haben es schon oft betont, und wir müssen es immer und immer wiederholen: Der Dualismus besteht in den Institutionen der Monarchie lebenskräftige Repräsentanten, die ihn gegen jede Erschütterung sicherstellen; der der Idee des Dualismus vollständig gleichberechtigte Gedanken der Einheit der Monarchie muß getragen werden von der Einheit der Bürger beider Staaten, von der Erkenntnis, daß eine wahre und wirkliche Solidarität der politischen und materiellen Interessen beider Theile der Monarchie besteht, von dem aufrichtigen Bestreben aller derer, die auf dem Felde der Politik zu wirken berufen sind, unermüdet dahin zu arbeiten, daß dieser Gedanke der Einheit der Monarchie immer kräftiger und kräftiger in das Bewußtsein und Empfinden des Volkes eindringe. Jede Störung dieser Bestrebungen ist eine schwere Verfündigung an dem Lebensinteresse der Monarchie, an dem Lebensinteresse Oesterreichs und Ungarns zugleich.“

## Aus der Delegation.

In den am 18. und 19. d. stattgefundenen Sitzungen des Budgetausschusses der Reichsrathsdelegation referiert Delegirter Dr. v. Demel über das Extraordinarium des Kriegsbudgets und beantragt, im Titel 1 die Post 1, „Erfordernis für Trainmaterial“ mit 80.000 fl. zu bewilligen gegenüber dem Präliminare von 126.000 fl.

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen, ebenso der Antrag, bei Post 2 „für Einrichtung der Feldkassanlei“ 25.000 fl. zu genehmigen.

Bei Post 3 „zur Beschaffung von Sanitätsmaterialen“ beantragt Referent, die von der Regierung beanspruchte Summe per 50.000 fl. zu streichen. — Auch dieser Antrag wird ohne Debatte genehmigt.

Zu Titel 2, „Waffenwesen“, stellt Referent den Antrag, in der Post 1, „Anschaffung von Werb-Infanterie- und Jägergewehren“, nur 75.000 Stück mit einem Erfordernis von 3.075.000 fl. zu bewilligen. — Dr. Reichbauer beantragt nur 50.000 Stück mit 2.050.000 Gulden einzustellen. Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Post 2, 3 und 4 werden nach der Regierungsvorlage genehmigt.

Referent beantragt bei Titel 3: „Montur und Rüstung“, Post 1: „Aufbesserung des gegenwärtigen Bekleidungsstandes der Mannschaft“ (eingestellt mit 300.000 fl.), mit 150.000 fl. zu bewilligen. Der vom Grafen Fedrigotti gestellte Vermittlungsantrag, den Betrag von 200.000 fl. zu bewilligen, wird verworfen und der Antrag des Referenten angenommen.

Zu Post 2: „Ergänzung des Augmentationsvorrathes“, beantragt der Referent, statt 190.000 fl. nur den Betrag von 100.000 fl. zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen.

Bei Post 3: „Anschaffung von Infanterie-Spaten“, wird der geforderte Betrag bewilligt.

Bezüglich der Post 4: „Zur Anschaffung von Lagerzellen“, beantragt der Referent, diese ganze Post zu streichen. Dr. Kardasch stellt den Antrag, für diese Post 30.000 fl. zu bewilligen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. v. Berger angenommen und diese Post mit 50.000 fl. eingestellt.

Beim Titel 4: „Genietruppen-Ausrüstung“, wird die verlangte Summe im Betrage von 11.000 fl. bewilligt.

Titel 5: Anschaffung von Pferden für die 13. Batterie, bleibt mit Rücksicht auf den Zusammenhang mit dem Ordinarium in suspenso.

Titel 6: „Erfordernis für Druckwerke“, wird mit der vollen Summe per 45.000 fl. bewilligt.

Titel 7: „Einrichtung von militär-wissenschaftlichen Lesevereinen“, wird nach längerer Debatte auf Antrag des Referenten gestrichen.

Titel 8: „Bauten“, Post 1: „Trockenlegung der Werke Punta d'ostro und Fort Mamula“ wird mit 22.100 fl. bewilligt, Post 2: „Demolierung der Werke auf der Insel Lissa“, wird mit 8000 fl. eingestellt, Post 3: „Herstellung neuer Blockbecken und Dachstühle im Blockhause Trienta“, wird mit 30.200 fl. angenommen, ebenso Post 4: „Herstellung von Bettungen für Hinterladgeschütze auf Fort Franz in Pola“, mit 12.000 fl. und Post 5: „Trockenlegung der feuchten Casematten im Werke Nago bei Trient“, mit 7600 fl.; Post 6: „Neubau eines Artillerie-Laboratoriums in Pola“, wird mit 20.000 fl. genehmigt, ebenso Post 7: „Erweiterung des Artillerie-Laboratoriums in Pest“, mit 36.000 fl., Post 8: „Artillerie-Laboratorium in Theresienstadt“, mit 20.000 fl. und Post 9: Herstellung der Räume zur Unterbringung des Parks von zwei Gebirgsbatterien in Trient“, mit 7200 fl. Post 10: „Erbauung eines Depots für Artillerie-Ausrüstungsmaterialie in Komorn“, wird mit 89.000 fl. bewilligt, Post 11: „Ameliorierung des Barackenspitals zu Pest“, mit 18.000 fl., Post 12: „Spital in Cattaro und Marodehaus in Castelnovo“, mit 30.000 fl., Post 13: „Reconstruction im Truppen-spitale zu Klagenfurt“, mit 8000 fl., Post 14: „Adaptierung des Ober-Erziehungs-Hauses in Straß“, mit 35.000 Gulden, Post 15: „Instandsetzung des Ober-Erziehungsgebäudes zu Kamnitz“, mit 9.000 fl. Die Posten 16 bis 19 werden nach dem Regierungsansätze angenommen. Post 20: „Für die bombenfeste Artilleriekaserne in Komorn“, eingestellt mit 30.000 fl., wird mit 15.000 fl. bewilligt. Die Posten 21 bis 29 werden nach den Ansätzen der Regierung bewilligt. Bei Post 30: „Zur Erbauung von Dynamitdepots in den größeren Festungen“, beantragt der Referent die Streichung von 17.000 fl., welcher Antrag angenommen wurde. Post 31 bis 34 werden nach den Regierungsansätzen angenommen. Die Beschlußfassung über Post 35: „Mehrerefordernis für den Bau eines Heu- und Strohdepots in Lemberg“, wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Post 36 bis 41 werden nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso Titel 9 und Titel 10.

Titel 11, Post 1, sei abzulehnen, dagegen bei Titel 14 als erste Post einzustellen: „Neubau eines Kriegspulvermagazins in Olmütz“ mit 50.000 fl. (Angenommen.) Post 2: „Neubau auf dem Artillerie-Schießplatz zu Felixdorf“, wird angenommen. Post 3: „Neubau einer Cavalerieregiments-Kaserne in Neuhäusel“, eingestellt mit 200.000 fl., wird gestrichen.

Titel 12: „Zweite Bauraten“ wird mit 45.000 fl. bewilligt.

Bei Titel 13: „Dritte Bauraten“, beantragt Referent, die geforderten Summen von 400.000 fl. für die Fortsetzung des Baues zweier permanenter Werke in Krakau, und zwar am Thaberger und auf der Posternihöhe, zu streichen. Nach längerer Debatte wird ein Vermittlungsantrag Wolfrums auf Bewilligung von 200.000 Gulden angenommen.

Schließlich theilen wir jene Ziffer mit, welche das Plenum der Delegation für das 1874er Heereserfordernis votiert hat. Im Ordinarium wurden votiert: 89,985.480 fl., das Präliminare hatte 91,785.660 fl. betragen, die Abstriche belaufen sich also auf 1,800.180 fl. Der Heeresauschuß hatte zusammen Abstriche von 1,906.153 fl., somit hat das Plenum das Ordinarium gegen die Ausschufsanträge um 105.973 fl. erhöht. Für 1873 waren 89,093.557 fl. votiert worden, somit stellt sich für 1874 das ordentliche Heereserfordernis trotz der Abstriche noch immer um 891.923 fl. höher als im Vorjahre.

Im Extraordinarium wurden vom Plenum 8 Mill. 162.924 fl. votiert, was gegen das Präliminare von 11,017.164 fl. einen Abstrich von 2,854.240 fl. darstellt. Für 1873 waren 9,211.928 fl. votiert worden, das 1874er Erfordernis ist also um 1,048.408 fl. geringer. Der Ausschuß hatte einen Abstrich von 2,964.240 Gulden beantragt, das Endresultat stellt sich also für die Kriegsverwaltung um 110.000 fl. günstiger, als der Heeresauschuß beantragt hatte.

## Zur Action der Deutschen und Slaven.

Die „Moskauer Ztg.“ bringt über die politischen Ziele der deutschen und slavischen Partei in Oesterreich nachstehendes kurze Bild:

„Während die slavischen Fractionen in Oesterreich erst den Anlauf zu einer gemeinschaftlichen Action nehmen, gehen die Deutschen schon auf einem hartgetretenen Wege, ohne zu wanken, ihrem Ziele entgegen. Dafür beschäftigen sich die slavischen Kreise gerne mit Combinationen über unwahrscheinliche Eventualitäten und wollen aus der Vergangenheit Oesterreichs folgende Schlußfolgerungen für sich herausdeducieren: „Nach Solferino erhielt Oesterreich die Constitution, nach Sadowa kamen die Magyaren zu ihren Rechten, nach Sedan erhielten schon infolge des gesteigerten Einflusses von außen die Deutschen die Wahlreform. Jetzt müssen die Concessionen an die Slaven an die Reihe kommen, sie müssen kommen, weil man nicht warten kann, bis man in Moskau und Berlin mit dem Auctionshammer die letzte Minute der Existenz Oesterreichs schlagen wird.“ Dies sind, meint die „Moskauer Zeitung“, heute nur noch leere Phrasen, mit denen nichts bezweckt und nichts bewirkt werden kann. „Das deutsche Element in Oesterreich hat ein klares Programm“, fährt das Blatt fort, „es stützt sich auf die Vergangenheit und gebietet über die Macht der Kultur, die mehr zählt als die Kopfszahl der Masse. Das deutsche Element weiß, was es will. Bei den slavischen Volksstämmen ist jedoch alles verworren, trübe und schwach, und niemand weiß recht, nach was es ihnen gelüftet und wie sie sich ihre Existenz zu verbessern vermögen. Es handelt sich hier eben nicht um eine slavische Nationalität als einen compacten Körper, sondern

um viele Nationalitäten, von denen die eine die andere nicht versteht und von denen jede für sich abgeschlossen dastehen will.“

## Die Lage in Elsaß-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterzieht den dem deutschen Reichstage unterbreiteten Bericht über die Verwaltung der Provinz Elsaß-Lothringen einer Besprechung und fügt derselben nachstehende Bemerkung bei: „Ein Vergleich des diesjährigen Berichtes mit dem, welcher am 9. April v. J. dem Reichstage vorgelegt wurde, constatirt zur Genüge den großen Fortschritt, welchen die gesammte Organisation, sowie der Aufschwung in allen Gebieten des bürgerlichen Lebens, im Handel und Verkehr genommen haben. Die vielfach ablehnende und negierende Haltung der Bevölkerung, wie sie namentlich auf dem Gebiet der Justiz- und der Unterrichtsverwaltung, im Steuerwesen, in den Handelskammern und im gesellschaftlichen Verkehr sich geltend gemacht hatte, ist zumeist einer besseren Einsicht und namentlich nach dem durch die Option bewirkten Ausscheiden des ausschließlich französischen Elements vielfach einer aufrichtigen Anerkennung der bedeutenden Verbesserungen gewichen, welche die deutsche Verwaltung den materiellen Interessen zutheil werden ließ. Das vorzügliche Postwesen, die Herabminderung der Eisenbahnfahrpreise, die milde und wohlwollende Handhabung der Geseze, der den franz. bur. Schlandrian nach Möglichkeit beseitigende prompte Geschäftsgang der Behörden, die großen Rücksichtnahmen bei den Aushebungen — haben ihre Wirkungen nicht verfehlt. Ungeachtet der reichs- und deutschfeindlichen Bestrebungen eines Theils des kath. Klerus und seiner nicht unbekannt gebliebenen Beziehungen ist demselben doch nur stellenweise und unter Mißbrauch der Milde der kaiserlichen Verwaltung gelungen, die Gemüther in Unruhe und Aufregung zu versetzen. Die zahlreichen Deputationen aus dem Reichslande, welche hier in Berlin erschienen, die vielfachen Eingaben an des Kaisers Majestät, den Reichskanzler und den Reichstag bezugen, daß in dem Kern der Bevölkerung das Verständnis für die neuen Verhältnisse und die neue Gemeinschaft mehr und mehr Platz greift und daß der Umschwung in den Gemüthern sich zu vollziehen beginnt. Der Gewöhnung derselben an eine straffe Centralisation entspricht die directe Unterstellung des Landes unter die höchste Reichsbehörde und die Ausübung der landesherrlichen Gewalt durch den Kaiser. Die Wiedergewinnung der Reichslande knüpft sich an die Auferstehung der Reichseinheit. Die Vorzüge dieses Umstandes finden sich in der Organisation nach Möglichkeit verwerthet. Elsaß-Lothringen ist als gemeinsamer Reichsbesitz ein Pfand und Band des Reiches selbst geworden; die gemeinschaftlichen Wurzeln dieses Verhältnisses berechtigen zu den besten Erwartungen für die Zukunft. Je fester und inniger das Reich sich in seinen alten Landen begründet, desto fester und inniger werden sich an diesen erstandenen Organismus Elsaß und Lothringen anschließen, welche durch Gottes Hilfe wieder unser geworden sind.“

## Zur Lage in Spanien.

Die „R. Z.“ erhält aus dem Lager der Carlisten nachstehende Consignation über die zerstreuten Insurgentenbanden in Navarra und über die Namen jener

## Seuifleton.

### Mutter und Tochter.

Pest, 19. April.

Binnen wenigen Tagen werden es neunzehn Jahre sein, da prangte die alte Bindobona in herrlichem Festschmucke, kostbare Teppiche, bunte Blumenguirlanden zierten alle Fenster, die Glocken aller Kirchen läuteten in mächtig ergreifender Harmonie zusammen, und dicht gedrängt, Kopf an Kopf stand die Bevölkerung auf den Straßen, um des hohen Gastes zu harren, der an diesem Tage seinen Einzug halten sollte. Und als dieser Gast eintraf, da fand die harrende Menge ein schlankes, zartes Mädchen, kaum noch dem Kindesalter entwachsen; die feinen, fast durchsichtigen Wangen waren von flüchtigem Morgenröthe angehaucht, und halb schüchtern, halb kindlich unbefangene blickte das seelenvolle Auge in all die Pracht dieser kolossalen Häusermassen, in all den Jubel dieser unzählbaren Menschenmenge hinein. Das war die Prinzessin Elisabeth, die Tochter des Herzogs Max in Baiern, die Braut des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich. Die Welt hatte bis dahin wenig von ihr erfahren; nur von wenigen gekannt, von noch weniger erkannt, war sie dem Völkchen gleich im Schatten der bayerischen Berge erblüht; nun mit einem male trat sie in die große Welt hinaus, und die Hand des Geschickes stellte sie sofort auf die höchste Höhe, die Sterbliche erklimmen können, auf den Thron eines großen Reiches, das nach den Stürmen, die es soeben bestanden, nur noch mehr gefestigt, noch mächtiger und glorreicher erschien. In den Herzen der österreichischen Bevölkerung flackerte bei diesem Anlasse noch einmal der Rest jener patriarchalischen Gemüthlichkeit auf,

welche insbesondere seit den Zeiten Kaiser Franz I. die Beziehungen zwischen der Dynastie und dem Volke charakterisierte. Ungarn aber hielt sich ferne und kein Laut drang von da nach der Kaiserstadt hinüber; kaum erst ein Lustrum trennte uns damals von den Tagen jenes schweren blutigen Kampfes, in welchem wir und mit uns unsere Freiheit und Verfassung erlegen waren; mit dem trüben halbgebrochenen Auge des Todtkranken sahen wir fortan gleichgiltig den Dingen zu, die um uns her geschahen; wir hatten kaum noch etwas zu hoffen und leider fast nichts mehr zu fürchten.

Und doch war es der gute Genius unseres Vaterlandes, der am 24. April 1854 unsichtbar die schöne Fürstenbraut umschwebte, der die Schritte dieses holdseligen Frauenbildes aus dem Dunkel des bayerischen Hochgebirges nach den lichten Räumen der Habsburger Kaiserburg lenkte! Es war gewiß nicht leicht, den Wall zu durchbrechen, der damals und noch einige Zeit darnach das treffliche Herz und den klaren Sinn des Monarchen umfängen hielt und eifersüchtig jeden Strahl der Wahrheit und der Erkenntnis von ihm abzuwehren bemüht war, allein das schwere Werk, an welchem die besten Männer vergeblich ihre Kraft und Ausdauer versucht hätten, es gelang — vielleicht sogar ganz unbewußt — dem treuen, liebenden Weibe. Ihre reizende Erscheinung fesselte immer mehr den Gatten; ihre innige Liebe, der Gedanke, daß durch ein unlösbares Band ihr Schicksal ja für immer an das seine gekettet sei, baunte von vorne herein jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung; mit steigender Aufmerksamkeit lauschte der Monarch den Offenbarungen ihres klaren, gesunden Verstandes; langsam reifte in seiner Seele ein großer Entschluß, und in einem Momente glücklicher Inspiration warf er endlich mit starker Hand die Scheidewand nieder, die ihn von seinen Völkern getrennt, und er mag das wohl noch

keinen Augenblick bereut haben. Er stellte die Herrschaft des Gesezes her, und die Völker brachten ihm ihre aufrichtige Achtung entgegen; er gab ihnen die Freiheit wieder, und sie zahlten ihm durch Liebe und Treue das Empfangene tausendfach heim. Es ist in diesem Verhältnisse nichts mehr von jener entwürdigenden Selbstmüthigkeit zu finden, zu welcher sich der in Unterwürfigkeit ersterbende Unterthan einst vor dem gottbegnadeten Herrscher erniedrigte, nichts von jener Heuchelei, die unter der Maske väterlichen Wohlwollens jede freiere Regung erdrückte, um die eigene Herrschaft vor jeder Gefahr, jeder Verkürzung zu bewahren; es ist ein gesundes, klares und aufrichtiges Verhältniß, auf gegenseitige Werthschätzung gegründet, durch die Erkenntnis von der Gemeinsamkeit der Interessen für alle Zeit gefestigt. Und so kommt es denn, daß wir den Tag, an welchem Franz Joseph und Elisabeth einander am Altare des Herrn die Hände reichten, nicht nur als den Beginn eines vereinzelt glücklichen Familienlebens zu betrachten gewohnt sind, sondern auch als den Tag, an welchem die ersten Keime gelegt wurden zu jenem neuen schöneren Bunde, welcher die Dynastie Habsburg-Lothringen und die Völker Oesterreich-Ungarns umschlingt. . . .

Und wieder prangt die alte Kaiserstadt in festlichem Schmucke, wieder drängt und wogt die Menge durch die Straßen, wieder hallt das Geläute der Glocken harmonisch zusammen und wieder umschließen die Mauern der alten Kaiserburg eine glückliche Braut; mit Entzücken ruht auf ihr das Auge der holden Mutter, und indem der Vater die Hand segnend auf ihr Haupt legt, gebekkt er wohl des seligen Augenblickes, als seine Arme zum ersten male in der Burg seiner Väter die geliebte Gattin umfingen, als er sie herzlich willkommen hieß in dem Lande, wo ihr alles fremd war, nur nicht sein Herz, wo sie für die Seligkeit des heimathlichen Stillebens

Bezirke, in welchen sie operieren: 1) Angel Martinez, an der französischen Grenze, mit 193 Mann, 2) P. J. Mozo, in La Alzama, mit 160, 3) Esteban Zunzaren, in Aiz und Valcarlos, mit 226, 4) Pedro Franneta, in La Barranca, mit 163, 5) Martin Friarte, in Alajua, mit 35, 6) Juan Mendizabal, in Salinas d'Oro und Chauri, mit 73, 7) Gregorio Azcona, in Maneru, mit 61, 8) Francisco Latara, in Villatuerta, mit 43, 9) Aldea, in Solano (zwischen Rio Urga, Rio Ega und Ebro), mit 56, 10) Jose Zugarti, in Abarzuza, mit 64, 11) Roza Sanmaniego, in Estella, mit 77, 12) Graf Barrot, in Las Amezuas, mit 100, 13) Juan Cruz Sanz, in Duraita, mit 13, 14) Saturnino Marquina, in Santa Cruz de Campezu, mit 33, 15) Yaniz, in Nazar und Astarta, mit 27, 16) Mariano Losarcos, in Poblacion, mit 24, 17) Castillo Vera, im Valle de Doba, mit 81, 18) Pedro Villabona, in Justapenna, mit 69, 19) Lermín Fribarren, in El Barton, mit 42, 20) A. Guerra, in Muniaín, mit 28, 21) Oberst Rada, in verschiedenen Theilen, mit 206, 22) eine Truppe in Valcarlos und Vera von 44, 23) der Commandant Don Jose Zboy mit 464 Mann.

Es befinden sich demnach an bewaffneten Carlisten in der Provinz Navarra 5852 Mann, darunter circa 500 Mann Cavalerie. Ueber die anderen Provinzen liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor; doch schätzt man die Zahl der bewaffneten Carlisten in der Provinz Alava auf 1000 Mann; in Guipuzcoa 1200; in Biscaya auf 800 und in Logrono 600, was eine Gesamtzahl von 9400 ergibt.

## Politische Uebersicht.

Kaisbach, 22. April.

Die Führer der Ruthenen, darunter die hohen geistlichen Würdenträger, dankten in einer Adresse für die Wahlreform und sagen darin wörtlich: „Diese Gesetze halten die Ruthenen sehr hoch und gewichtig, ja sie reihen dieselben an die pragmatische Sanction des Kaisers Karl VI. vom 6. Dezember 1724, an das Patent des Kaisers Franz I. vom 1. August 1804 über den erblichen Titel und die erbliche Würde der Kaiser von Oesterreich, an das Diplom Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät vom 20. Oktober 1860 über die Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie — denn sie erblicken erst in den sieben Allerhöchst sanctionirten Wahlreform-Gesetzen das gesicherte Ansehen der Staatsgrundgesetze vom 21. Dezember 1867 und sohin auch die vollständige Ausbildung der österreichischen Verfassung, welche allen berechtigten Eigenschaften auch der sogenannten bisherigen politischen Minoritäten gerecht werden muß.“

In ganz Deutschland wird bereits für die Wahlen gearbeitet. Am Rhein soll die Fortschrittspartei entschlossen sein, keine Verständigung mit den National-Liberalen einzugehen. Der preussische Minister des Innern hat die Provinzialbehörden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Anwendung der Prügelstrafe in denjenigen ständischen Corrections-Anstalten, in welchen dieselbe bisher noch verhängt wurde, in Zukunft unterbleibe.

Die skandinavische Münzconvention ist am 19. d. in Stockholm von beiden Kammern mit bedeutender Majorität angenommen worden.

Am 19. d. fand in Paris eine Versammlung des Comité der Conservativen statt. Rémusat erklärte,

keinen anderen Ersatz fand, als seine Liebe. Der Kreis, in welchen die Erzherzogin Gisela nun tritt, ist fast eben so bescheiden, wie jener, welchen ihre Mutter vor neunzehn Jahren verlassen hatte; ihr winkt nicht der blendende Glanz, aber auch nicht die drückende Last einer Kaiserkrone; die Stürme des politischen Lebens werden hoch über ihrem Kopfe dahindrausen und ihr Scheitel wird davon auch nicht einmal flüchtig gestreift werden. Sie tritt aus der schwülen Temperatur eines geräumigen Hofes hinaus in eine frischere, gesündere Atmosphäre, ohne irgendwelche außergewöhnliche Ziele, mit alleiniger Aufgabe, den Gatten glücklich zu machen und in und mit ihm selber glücklich zu werden. So mischt sich denn auch in unsere Empfindung, mit der wir die Feier dieses Tages begehen, nichts, was über die rein menschliche Theilnahme hinausginge; diese Theilnahme aber ist voll und warm nach allen Richtungen hin; sie gilt dem Vater, der — wenigleich noch in der Blüthe seiner Jahre stehend — doch schon eine lange Reihe schwerer Prüfungen hinter sich hat, die er so männlich bestanden, und der es wohl verdient, daß ihm mindestens in dem Glücke seiner Kinder reichlich Ersatz werde für manche bittere Stunde, die das Schicksal in sein Leben gestreut; sie gilt der Mutter, die sich selber wieder erblicken sieht in dem geliebten Kinde, auf dessen Stirn sie heute den Scheideluß drückt, der zugleich ein Weihen ist für dies Mädchen, das nun zur Frau geworden, — sie gilt der jungen Frau, über die der Himmel schon so früh mit vollen Händen all die Segnungen ausgeschüttet, aus denen sich das Glück des Sterblichen aufbaut; — sie gilt endlich auch dem tapfern Manne, der früh genug im Getümmel der Schlachten dem Tode ins Auge geblickt, dem aber der Allmächtige den Ruhm verweigerte, fürs Vaterland zu sterben, um ihm das Glück

seine Candidatur sei vor allem eine Candidatur der Ordnung, Freiheit und Versöhnung.

Die „Libertà“ sagt, das italienische Ministerium sei geneigt, den Commissionsantrag bezüglich der religiösen Körperschaften im Principe anzunehmen, werde jedoch einige Amendements vorschlagen.

Die Bande Tristianys, 500 Mann stark, wurde geschlagen und verlor 4 Mann, Waffen und Munition. Die Carlisten haben den Courierzug bei Gerona angehalten, die Reisenden süßliert und die officielle Correspondenz weggenommen.

In officiellen Kreisen Portugals wird versichert, daß, falls einige Nationen daran dächten, in Spanien zu intervenieren, Portugal die vollständigste Neutralität bewahren würde. — Aus den nördlichen Provinzen wird eine vollständig friedliche Agitation religiösen Charakters signalisiert.

Die „Russische Invalide“ meldet: „Den neuesten Nachrichten zufolge ist die zu Krasnowodsk zusammengezogene Truppenabtheilung gegen Ende März ausgerückt. Am 12. März (neuen Styles) hatte die tschikischlaer Abtheilung ein Schwarm mit Turkomanen zwischen dem Atrel- und dem Giurgenflusse; die Truppen kehrten am 18. März auf das rechte Atrefufer zurück, nachdem sie den ganzen Rayon von den räuberischen Turkomanen gesäubert hatten. Der Commandant der persischen Festung Aschala gestattete bei diesem Anlasse den russischen Truppen die Ueberschreitung des Giurgenflusses über die Festungsbrücke.“

Aus Pulo-Penang wird unterm 20. d. gemeldet: Alle holländischen Streitkräfte haben sich bis zum Meere hinter die Befestigungen zurückgezogen, wo ihre Stellung wahrscheinlich nicht haltbar sein wird. Die Streitkräfte der Athin sind sehr beträchtlich. Die Regenzeit hat begonnen. Die Verluste der Holländer an Todten und Verwundeten werden auf 500 Mann berechnet; die der Athin sind nicht bekannt, gewiß aber sehr bedeutend.

## Tagesneuigkeiten.

— (Den kirchlichen Trauakt) bei dem durchlauchtigsten Brautpaar — Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela und Sr. k. Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern — vollzog Sr. Eminenz der hochw. Herr Cardinal Fürstbischof von Wien, Othmar R. v. Hauscher unter Assistenz der beiden Domprälaten Angerer und Hasel und unter zahlreicher Pontificalassistentz; außerdem assistierten an der Evangelien- und Epistelseite die hochw. Bischöfe und Prälaten: Sr. Eminenz Cardinal Fürst Schwarzenberg von Prag, Fürstbischof v. Tarnoczky von Salzburg, Fürstbischof Landgraf Fürstenberg von Olmütz, Erzbischof Hajnal von Kalocsa, Fürstbischof Gasfer von Brizen, Bischof Rudigier von Linz, Weihbischof Rutschler, Bischof v. Balta von Raab, Bischof Somassa von Bips, Bischof Peiller von Waizen, Feldbischof Dr. Mayer, Bischof Binder von St. Pölten, der gr. Rath. Bischof Olteanu von Lugos, dann die Aebte Rimely, Mistlin, Fröschel von Klosterneuburg und Moser von Melk. Der Fürstprimas Simor von Gran und Erzbischof Michajlovics von Agram befanden sich unter den Deputierten aus Ungarn. Abt Helfersdorfer von den Schotten wohnte der Feierlichkeit in seiner Eigenschaft als Landmarschall von Niederösterreich bei.

— Das „Prager Abendbl.“ meldet ddo. Prag, 19. d. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Allerhöchsthöchster heute in sein 81. Lebensjahr trat, wurde

zu gönnen, für eine liebende und geliebte Gattin zu leben.

Dem heutigen Feste steht Ungarn nicht mehr stumm und theilnahmslos gegenüber. Von welchen Gefühlen unserer Land und unsere Hauptstadt an diesem festlichen Tage bewegt seien, es ist heute von den berufenen Organen in beredter Weise am passenden Orte ausgesprochen worden; durch ein sinniges Angebinde der Stadt Pest wird Erzherzogin Gisela auch in der Ferne oft und oft an jene Stunden erinnert werden, die sie in unserer Nähe erlebte, und an die Menschen, die ihr hier in Liebe und Treue entgegenkamen. Sie wird die Liebe und Treue nicht verlieren, da sie nun von uns geht; sie wird nur die gleichen Gefühle jener dazu gewinnen, die sie bisher nicht gekannt und die fortan ihre Umgebung bilden werden. Es ist ein braves, tüchtiges Volk, in dessen Mitte die Erzherzogin nunmehr tritt, und manche freundliche Erinnerung wird ihr dort den Weg zu den Herzen ebnen; sie ist ja die Enkelin des Herzogs Max in Baiern, des Mannes, mit dem sich an Popularität nur wenige messen konnten, und wenn die Prinzessin ihrem reinen Herzen folgend, mit den Menschen menschlich fühlt, wenn sie — auch ohne die Mission, ein Volk zu beglücken — doch Verständnis und Empfindung hat für dessen Denken und Fühlen, wenn sie die Tugend auch in der Hütte achtet, wenn sie Noth und Elend lindert, so weit es in ihren Kräften steht, wenn sie Liebe mit Liebe, Treue mit Treue zu erwidern weiß, dann wird man sie überall, wo sie erscheint, wie einen guten Engel begrüßen, und wenn sie geht, werden ihr tausend Augen gerührt nachblicken und tausend Lippen werden ihr den schönsten Nachruf spenden, den sie sich überhaupt erwerben kann: Gott erhalte sie, sie ist die echte Tochter ihrer Mutter! (P. L.)

auch diesmal in festlicher Weise begangen. — Die Trauung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg fand am 19. d. um 7<sup>1/2</sup> Uhr abends in der königlichen Schlosskapelle in Berlin statt. Als Zeugen wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen und die Prinzessinnen und andere hohe Gäste bei. Nach der Feierlichkeit fand ein Fackeltanz im weißen Saale statt. Die Festlichkeiten des ersten Tages endeten um 10<sup>3/4</sup> Uhr. — Der Schah von Persien hat am 19. d. die Hauptstadt Teheran verlassen, um die Reise nach Europa anzutreten. Die Abreise erfolgte mit großem Pompe und unter Kundgebungen seitens des Volkes. Während der Abwesenheit des Schah wird Teheran eine Garnison von 12.000 Mann erhalten.

— (Se. Heiligkeit der Paps) empfing am 20. d. den Prinzen Alfred von England und die Cardinäle, welche ihn zu seiner Genesung beglückwünschten.

— (Von der grazer Universität.) Im Sommersemester 1873 werden an allen vier Facultäten zusammen 132 Collegien, von 41 ordentlichen, 10 außerordentlichen Professoren, 7 Privatdocenten und 15 Assistenten gelesen, und zwar entfallen hiervon auf die theologische Facultät 15, auf die juridische 27, auf die medizinische 32, und auf die philosophische 50 Vorlesungen. Die Frequenz der Hochschule während des abgelaufenen Wintersemesters weist die Summe von 963 Hörern auf, gegen das Sommersemester 1872 ein Plus von 67 Frequentanten. Immatriculirt waren 829; außerordentliche Hörer 64, und 70 Pharmaceuten. Von den erwähnten 963 Studierenden waren 948 In- und 15 Ausländer.

— (Einbruch diebstahl.) In der Nacht vom 20. auf den 21. April wurde, wie die „Grazer Btg.“ meldet, in das Kasselocale des Steueramtes Liezen eingebrochen und aus der Steuerkasse bei 12.000 Gulden entwendet. Der Thäter ist unbekannt; die gerichtlichen Erhebungen sind eingeleitet.

— (Gräßliches Unglück.) Aus Newyork langte unterm 20. d. nachstehendes Telegramm ein: „Ein nach Providence fahrender Eisenbahnzug, auf welchem sich 150 Reisende befanden, stürzte in den Pawudet-Fluß, da die Eisenbahnbrücke über den letzteren vom Hochwasser weggerissen worden war. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt; 15 Verwundete und 6 Leichname sind bereits aufgefunden.“

## Locales.

### Das Vagabundenwesen.

In der 34. Sitzung des österreichischen Herrenhauses bei Gelegenheit der Debatte über den Gesetzentwurf, durch welchen polizeistrafrechtliche Bestimmungen wider Arbeitscheue und Landstreicher erlassen werden, sind Erörterungen zutage getreten, die auf praktischen Erfahrungen fußen und werth sind, abgefordert und näher ins Auge gefaßt zu werden. Wir wollen diese bedeutungsvollen Stellen aus den obigen Gegenstand beleuchtenden Reden hier nachfolgend reproducieren:

Ritter v. Kaiserfeld: Das Uebel der Vagabondage hat unter der Patrimonial-Gerichtsbarkeit bestanden, hat in der Zeit der strengen bairischen Ordnung einigermaßen abgenommen und steht heute wieder in voller Blüthe. Die Vorzüge des Gesetzes bestehen darin, daß unser Strafgesetz um 3 bis 4 Uebertretungen bereichert, daß das Verfahren in Bezug auf Unterstellung unter die polizeiliche Aufsicht geregelt wird, und — das wäre das Wirksamste des Gesetzes — in der Nothwendigkeit, Zwangsarbeitshäuser zu errichten. Die Wirksamkeit des Gesetzes beruht unter anderm auch darauf, daß der Richter bei der Anwendung desselben sich nicht zu sehr von Humanitätsrücksichten leiten lasse, daß er im Zweifel viel lieber strenger, als zu milde sei. Der wichtigste Theil des Gesetzes liegt in der Errichtung von Zwangsarbeitshäusern, denn das Motiv der Landstreicherei liegt in der Arbeitscheue, im Hang zur Ungebundenheit, zur Anselosigkeit dieser Individuen; daher müssen Zwangsarbeitshäuser errichtet werden, die der Zwängling fürchtet wegen der darin herrschenden Ordnung, wegen der Anhaltung zu einer systematischen Arbeit, wegen der dort herrschenden eisernen Disciplin.

Sr. Exc. Minister Freiherr von Lasser: „Die jetzigen Gemeindeeinrichtungen tragen manche Mängel an sich, und ich möchte dieselben darin kurz zusammenfassen, daß man den kleineren Gemeinden zu viel aufgelastet hat; gerade das Bettelwesen auf dem Lande und wohl auch noch das Diensthöfenwesen ist dasjenige, was am meisten beitrug, die Erkenntnis zur Reife zu bringen, daß auf dem Terrain der untersten Gemeindeeinrichtungen jedenfalls eine Abhilfe geschaffen werden müsse; im großen und ganzen liegt das Uebel darin, daß die kleinen Gemeinden mehr, als sie vermögen, leisten sollen. Am fühlbarsten für die Gemeinden ist gerade die unzureichende Localpolizei auf dem Lande. Zur Uebung der Localpolizei gehört eben auch der Schutz gegen das Bettelwesen, welches gar sehr zur Unsicherheit am Lande und selbst pecuniär zur außerordentlichen Belastung der Bevölkerung beiträgt, am allermeisten in jenen Ländern, welche nicht geschlossene Districten haben, sondern wo die Landbevölkerung in einzelnen Gehöften zerstreut lebt und daher die einzelnen Hausstände ganz und gar schutzlos der Vagabondage preisgegeben sind. Wenn man der Gendarmerie zumuthen würde, daß sie allein das Betteln und Vagabundieren

allgemein beseitigen solle, so müßte sie wirklich um das fünffache verstärkt werden. Diesen Satz kann man sich sehr leicht verdeutlichen, wenn man den Umfang der jetzigen Bezirkshauptmannschaften oder Bezirksgerichte vergleicht und die verschiedenen Aufgaben, welche jetzt die Gendarmerie nicht bloß in localpolizeilicher Hinsicht, sondern auch in gerichtspolizeilicher Hinsicht in sehr großem Maße zu vollziehen hat, im Auge behält. Wenn man die Gendarmerie der Zahl nach sehr bedeutend erhöht — und man müßte sie sehr bedeutend erhöhen, um gründlich und allseitig abzuheften — so würde man an der Quantität einige Vermehrung bekommen, an der Qualität — und auf die Qualität kommt es bei der Gendarmerie mehr noch an — würde man den erreichten Vortheil wahrscheinlich wieder einigermaßen einbüßen. Was ich bestreite, ist, daß die Vermehrung der Gendarmerie genügen könnte, um dem Uebelstande des Bettelwesens und Vagabundierens auf dem Lande für sich allein Abhilfe zu verschaffen. Ich bin noch heute der Meinung, daß die Gemeinden selbst in die Lage kommen müssen, theils durch die Aufstellung von eigenen Sicherheitsleuten, das zu ergänzen, was die Staatsgewalt allein mit ihren Sicherheitsorganen nicht zu vollziehen vermag. Alle diese Momente müssen wie überhaupt bei einer complicirten Maschinerie in einander greifen, damit dieselbe in stetigem Gange erhalten werde."

Graf Gleispach: Das eigentliche Eldorado für die Vagabondage sind nicht die Städte, nicht die Dörfer, sondern zerstreute Gehöfte; dort entziehen sich die Vagabunden leicht der Nachforschung und brandschützen das Volk.

Freiherr v. Pratoberera: Die geäußerte Befürchtung, daß die Gerichte bei der ihnen gegebenen Richtschnur zu lax seien, daß die Gerichte zu human und zu ängstlich vorgehen würden, halte ich für nicht begründet, da doch die Richter auf dem Lande lebten und dieselben den Vagabunden und frechen Bettlern gewiß keine besonderen Sympathien entgegenbrächten.

(Ernennung.) Der k. k. Finanzrath Herr Thieriot wurde zum Oberforstmeister und Vorstand der Forst- und Domänendirection für Krain, das Küstenland und Dalmatien ernannt.

(Nationaldruckerei.) Der Verwaltungsausschuß des Actienvereines der hiesigen Nationaldruckerei beschloß in seiner am 20. d. stattgefundenen Sitzung, mit Rücksicht auf die günstigen Geschäftsergebnisse in Laibach und Marburg auf jede Actie à conto des Reingewinnes für das Jahr 1872 einen Betrag von 5 fl. auszubehalten. Die Generalversammlung wurde auf den 22. Juni l. J. bestimmt.

(Die slovenische Bühne) bringt am Donnerstag den 24. d. zum Vortheile des Herrn Josef Kollu das fünftaktige Singpiel „Die Tochter des Brandstifters“ von J. K. Tyl zur Aufführung.

(Der uns bekannte Schauspieler Herr Röder) hat sich an die Spitze einiger Mitglieder der laibacher und tagenfurter Bühne gestellt und gibt seit Ostermontag im Theater zu Villauch Vorstellungen, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen.

(Gesunden wurde) am 20. d. ein goldener Uhrschlüssel. Der Verlustträger wolle sich beim hiesigen Stadtmagistrate melden.

(Leylam-Josefthal.) Sonntag den 20. d. hat die zweite ordentliche Generalversammlung der Actionäre von „Leylam-Josefthal“, Actiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie in Graz, stattgefunden. Erschienen waren 28 Actionäre, welche 531 Stimmen und ein Kapital von 1,026.000 fl. repräsentierten. Der Präsident des Verwaltungsrathes, Herr J. Szj eröffnete die Versammlung, indem er dies Stimmenverhältnis und damit die Beschlußfähigkeit der Versammlung constatirte und Herrn Dr. Moschö ersuchte, das Schriftführeramt zu übernehmen. Hierauf trug der Centraldirector, Herr Albin Lent, den Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes für das Jahr 1872 vor, dessen Hauptergebnisse wir im nachfolgenden resumieren: Das Gesammtertragnis der Papierfabriken

Josefthal, Gratwein, Kienreich, Leytam, der Pappen- und Holzstofffabriken: 379.994 fl. 47 kr. Die Druckindustrie ergab bei der „Tagespost“ eine Steigerung des Reinertrages um 6198.06 fl., dagegen einen nicht unbedeutenden Ausfall bei dem „Graz-Journal“, weshalb auch letzteres Blatt aufgegeben wurde. Ebenso ist die Buchdruckerei, obgleich der Geschäftsumfang derselben um 11.760 fl. 41 kr. zugenommen, dennoch in ihrem Reinertragnisse um 9254 fl. 98 kr. gegen das Vorjahr zurückgegangen, was seinen Grund vor allem in der 25perz. Lohnerhöhung der Gehilfen hat, mit welcher die Preise des Fabrikates erst allmählig und nur annähernd in Einklang gebracht werden konnten. Dagegen weist die Lithographie und Schriftgießerei, der Verlag von Druckorten und Büchern inclusive der Sortimentsbuchhandlung gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 6850 fl. aus. Sonach stellt sich in der Bilanz ein Reingewinn von 175.511 fl. 91 kr. heraus, von denen 141.800 Gulden als 5 pzt. Verzinsung des emittirten Actienkapitals verwendet wurden. Von den restlichen 33.711 fl. 91 kr. waren nach den Statuten 1710 fl. 59 kr. oder 5 pzt. in den Reservefond zu hinterlegen, 10 pzt. oder 3421 fl. 19 kr. fallen dem Verwaltungsrathe als Tantème zu, wonach 28.580 fl. 13 kr. zur Vertheilung als Gewinn verblieben. Der Verwaltungsrath beantragte nun 28.360 fl. oder 2 fl. per Actie als Superdividende auszuzahlen, den Rest mit 220 fl. 13 kr. dagegen auf den Gewinnconto des nächsten Jahres zu setzen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und ebenso dem Verwaltungsrathe das Absolutorium pro 1872 ertheilt, nachdem Herr Director Seutebrück den Bericht der Rechnungsrevisoren über die Geschäftsbilanz dieses Jahres vorgetragen. Man schritt nun zur Wahl des neuen Rechnungsrevisionsausschusses. Gewählt erschienen als Revisoren die Herren: Ernst Seutebrück, M. Fröhlich, Dr. Moschö mit je 517 Stimmen; als Ersatzmänner die Herren: Franz Riech mit 517 Stimmen, R. Reitter und Franz Fink mit je 507 Stimmen.

(Für Besucher des Kindergartens.) Der Lehrer Schellner in Wien hat es unternommen, Vorlagen für den Unterricht im Flechten zu entwerfen und zu ordnen, die es jedem leicht ermöglichen, den Kindern die nöthige Anleitung zu dieser Arbeit zu geben, die, abgesehen von dem pädagogischen, auch den praktischen Zweck verbindet, für verschiedene weibliche Handarbeiten und andere Arbeiten in Holz, Stroh und Rohr vorbereitend zu wirken. Die Vorlagen sind stufenmäßig geordnet und gehen von den einfachsten Zusammenstellungen zu den reichsten Combinationen über. Die Verlagsbuchhandlung (Hölder's Universitäts-Buchhandlung in Wien) hat auch dafür gesorgt, daß von ihr zu sehr billigen Preisen Flechtmaterial bezogen werden kann.

(Für Fruchthändler und Bäcker.) Ueber die Ernteausichten im Banate berichtet die „Tem. Ztg.“ folgendes: „Der von den Dekonomen bereits mit Sehnsucht erwartete Regen ist endlich eingetreten, in Temesvar selbst allerdings nur in sehr geringem Maße; allein aus den meisten Orten der Umgegend laufen Berichte von einem ausgiebigen Landregen ein, welcher die Befürchtungen zerstreute, die man in betreff des Getreiderostes hatte. Uebereinstimmend lauten alle Ansichten dahin, daß, wenn nicht ganz besondere Unglücksfälle eintreten, die heurige Ernte eine der glänzendsten sein werde, die Südbungarn seit Jahrzehnten gehabt. Auch dürfte die Ernte, dem jetzigen üppigen Saatenstande nach zu schließen, heuer um vierzehn Tage bis drei Wochen früher stattfinden, als in gewöhnlichen Jahren.“

Original-Correspondenz.

Gottschee, 21. April. Auch die Stadt Gottschee hat in den abgelaufenen Tagen neuerdings Zeugnis gegeben, daß sie eines patriotischen Sinnes ist, wenn es gilt, das Allerhöchste Kaiserhaus zu ehren. Am 19. d. als am Vorabend der Vermählungsfeier der durchl. Frau Erzherzogin Gisela, brachte die hiesige Liedertafel dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann v. Fladung eine Serenade mit Fackelzug. Die Absingung der Volkshymne und des Chores „Mein

Oesterreich“ wurden mit stürmischen „Hochs“ begleitet. Die Stadt Gottschee war glänzend beleuchtet; an den kleinsten Fenstern der ärmsten Inwohner brannten Lichter. Am 20. d. morgens verkündeten Pöllerschüsse die Bedeutung dieses hohen Festtages. Dem solennen Hochamte wohnten sämmtliche Herren k. k. Beamte, die Gemeindepresidenten und viele Anhängertige aus nah und fern bei. Nachmittags begann das Schützenfest und dauerte bis abends, wo die Stadt abermals glänzend beleuchtet wurde. Um 8 Uhr wurde der Festball eröffnet, der sehr zahlreich besucht war und in heiterster Stimmung verlief. Aus Anlaß des h. Vermählungsfestes veranstaltete die Gemeindevorsteherung eine Sammlung von Geldbeiträgen zur Gründung eines Fonds behufs der Unterstützung armer Schüler am hiesigen Real-Untergymnasium, welche das ergebige Resultat von 180 fl. lieferte. Gottschee hat an diesem Tage neuerdings bewiesen, daß es treu seinem Kaiser, treu dem Reiche ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 23. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung Jemialkowskis zum Minister ohne Portefeuille. Die ungarische Delegation verhandelte über den Bericht des Marine-Ausschusses und nahm sämmtliche Ausschussträge an; nur die Kosten für den Bau eines Memoraquers und des Casemattschiffs „Tegetthoff“ sind gestrichen. Reichsrathsdelegation, Budgetauschuß: Nach den Ausschlußbeschlüssen bezieht sich der Gesamtabschluss im Extraordinarium des Kriegsbudgets auf 2,133.057 Gulden. Der Ausschuß genehmigte einen Theuerungsbeitrag für die wiener Garnison anlässlich der Weltausstellung und begann die Berathung des ordentlichen Kriegsbudgets.

Frankfurt, 22. April. Bei dem gestrigen Sturm wurden 16 Bränerien und Bierwirthschaften demoliert, 12 Personen getödtet, 37 verwundet, 120 Verhaftungen vorgenommen. Die Excedenten plünderten angeblich.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. April. Pabier = Rente 70.40. — Silber = Rente 73. — 1868er Staats-Anlehen 102.50. — Bank-Actien 94. — Credit-Actien 330.50. — London 109. — Silber 107.8. — K. k. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.704.

Angekommene Fremde.

Am 21. April. Hotel Elefant. Remich, Antonia Posor mit Tochter, Triest. — Lapajne, Prečina. — Hoffmann, Militärintendant, Graz. — Novak, Gottschee. — Budnar, Prem. — Ros, Pogar, Prastnig. — Ruzicka; Ogrinz, Jurist; Birnbaum, Kfm., Wien. — Engelmann, Zeidler. — Bilscher, Braunschweig. — Roman, Bädermeister, Lavis. — Sieber, Ingenieur, Prag. Hotel Stadt Wien. Goupy de Duabel, Belgien. — Beamte, Leoben. — Just, Kraft, Schwarz, Petrusz, Kaufmann, Wien. — Arens, Kfm., Hamburg. — Dr. Steinwenter, Professor, Graz. Hohren. Maslon, Geschäftsmann, Widem. — Dobransky, Lehrer, Pölstsch. — Lappuch, Commis, Jameic, Kfm., Graz. — Popovic, Benkovic, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
	6 U. Mg.	731.92	+10.0	windstill	Süden	Höhennebel 24. no
22	2 „ N.	729.19	+11.9	NW. schwach	trübe	Regen
	10 „ Ab.	729.64	+10.4	SW. schwach	f. ganz bew.	

Morgens bewölkt, Höhennebel. Vormittags Sonnenschein, nach 1 Uhr Gewitter aus West mit Plazregen, gegen Abend Aufheiterung, später bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme +10.8°, um 10° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 21. April. Wiewohl die Effectenversorgung keine besonderen Schwierigkeiten bot und beunruhigende Nachrichten nicht vorlagen, verkehrte die Börse doch in matter Haltung, die sich namentlich im Eurückgange der Baubanken aussprach und auch auf einige Anlagewerthe erstreckte. Im Devisengeschäfte ergab sich keine wesentliche Veränderung.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.

Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.	Geld	Ware
in Noten verzinst. Mai-November	70.70	70.80
„ Februar-August	70.50	70.60
„ Silber „ Jänner-Juli	73.—	73.10
„ April-October	73.—	73.10
Anlehen v. 1839	305.—	306.—
„ „ 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.	97.—	97.50
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.25	102.75
„ „ 1860 zu 100 fl.	120.—	121.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	142.50	143.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	117.—	117.50

B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.

	Geld	Ware
Böhmen zu 5 pCt.	94.—	95.—
Galizien „ „	78.—	78.50
Niederösterreich „ „	94.50	95.—
Oberösterreich „ „	90.—	91.—
Siebenbürgen „ „	77.—	77.75
Steiermark „ „	90.—	91.—
Ungarn „ „	79.—	79.50

C. Andere öffentliche Anlehen.

	Geld	Ware
Donauregulierungs-Lose zu 5 pCt.	98.—	98.50
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. W. Silber zu 5 pCt. pr. Stück	100.50	101.—
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. W. pr. Stück	98.—	98.50

Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	Geld	Ware
86.50	87.—	

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	289.50	290.—
Bankverein	364.—	366.—
Bodencreditanstalt	295.—	297.—
Creditanstalt für Handel u. Gew.	331.50	332.—
Creditanstalt, allg. ungar.	182.—	182.50
Depositenbank	120.—	120.50
Escomptegesellschaft, n. ö.	1175.—	1180.—
Francos-östr. Bank	188.50	189.—
Handelsbank	295.50	296.—
Nationalbank	944.—	946.—
Unionbank	249.50	250.—
Vereinsbank ex Bez. R.	190.—	191.—
Verkehrsbank	214.50	215.—

E. Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Gymaner-Bahn	170.—	171.—
Böhm. Westbahn	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	227.50	228.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	678.—	680.—
Elisabeth-Westbahn	245.—	246.—
Elisabeth-Westbahn (Kinz = Bundesweiser Strecke)	201.—	201.50
Ferdinand-Nordbahn	2260.—	2270.—
Kaisertöchter-Barczer-Bahn	—	—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	222.50	223.50
Lemb.-Gyern.-Jassy-Bahn	152.—	153.—
Lloyd, östr.	575.—	578.—
Oestr. Nordwestbahn	217.—	217.50
Rudolfs-Bahn	167.—	167.50
Siebenbürgen-Bahn	—	—
Staatsbahn	336.50	337.—
Südbahn	191.25	191.50
Südnordb. Verbindungsbahn	171.50	172.—
Theiß-Bahn	241.—	242.—
Ungarische Nordostbahn	148.50	149.—
Ungarische Ostbahn	123.50	124.50
Tramway	379.—	380.—

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Ware
Allgem. östr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5% in Silber	100.10	100.30
do. in 33 J. rückz. zu 5% in d. W.	87.80	88.—
Nationalbank zu 5% d. W.	89.80	90.—
Ung. Bodencreditanstalt zu 5 1/2 %	84.25	84.75

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Ware
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Em.)	93.30	93.60
Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	103.50	104.—
Kinz-Jos.-Bahn	100.70	101.—
G. L.-Ebdw.-B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102.50
Oestr. Nordwestbahn	100.90	101.10

	Geld	Ware
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.25	88.75
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „ l. Em.	129.50	129.75
Südb.-G. 3% à 500 Fr. pr. Stück	109.—	109.50
Südb.-G. à 200 fl. zu 5% für 100 fl.	95.25	95.60
Südb.-Bons 6% (1870-74) à 500 Fr. pr. Stück	77.90	78.10
Ung. Ostbahn für 100 fl.	—	—

H. Privatlose (per Stück).

	Geld	Ware
Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	181.50	182.—
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.75	15.25

I. Wechsel (3 Monate).

	Geld	Ware
Augsburg, für 100 fl. südb. W.	91.85	92.10
Frankf. a. M., für 100 fl. südb. W.	92.—	92.80
Hamburg, für 100 Mark Banco	53.65	53.80
London, für 10 Pfund Sterling	109.—	109.15
Paris, für 100 Francs	42.65	42.75

K. Curs der Geldsorten.

	Geld	Ware
R. Münzducaten 5 fl. 21 kr.	5 fl. 22 kr.	
Napoleonsd'or 8 „ 704 „	8 „ 714 „	
Preuß. Kassenscheine 1 „ 631 „	1 „ 637 „	
Silber 107 „ 90 „	108 „ 10 „	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 89.50, Ware 90.50.